





Echord, Friedrich von
Der

7

K a u f m a n n

und der

Bettler.

Ein Schauspiel

in

einem Aufzuge.



Berlin 1776.

bey August Mylius,
Buchhändler in der Bröderstraße.

Der Herr

Herr, ein Herrmann

Seine Herr

Seine Herr

Seine Herr

Seine Herr

Seine Herr

Seine Herr



Personen.

Horst, ein Kaufmann.

Zettchen, }
Karl, } seine Kinder.

Frau Willig, seine Muhme.

Gieffer, ein alter Bettler.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a faint, dark smudge.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a faint, dark smudge.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a faint, dark smudge.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a faint, dark smudge.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a faint, dark smudge.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a faint, dark smudge.





Erster Auftritt.

Frau Willig. Jettchen.

Frau Willig.



Komm Jettchen — nimm dein Strickzeug, und setz dich zu mir. Es wird Nacht; ich mag nicht allein bleiben, und dich hab ich so gern.

Jettchen.

Ja, Frau Muhme, aber Sie muß mir auch was erzählen.

Frau Willig.

Ich will dir ein recht hübsches Märchen erzählen, von der schönen —

Jettchen.

O — kein Märchen! So was lieb ich nicht. Erzähle sie mir lieber vom Papa, wie er erst reich gewesen ist, und dann auf einmal so arm — so arm — daß er sein Brodt hat betteln müssen, und wie ihn dann der liebe Gott unverhofft wieder gesegnet hat.

Frau Willig.

Ich sehe doch, du schämst dich nicht, daß dein Vater arm gewesen. — Brav gedacht!

Jettchen.

Schämen? — Darüber sollst ich mich schämen? — O, ich weiß recht gut, daß Armuth keine Schande ist.

Frau

Frau Willig.

Wohl wahr! — Aber nicht alle denken so. Dein Bruder schon nicht, der wilde liederliche Bursche. Hab ichs doch schon oft gesagt, der hat nichts von dir, gar nichts.

Jettchen.

Es schmälen auch immer auf meinen Bruder, Frau Ruhme. — Er ist ja recht gut. Daß er mit seinen Spielcameraden vergnügt ist, wer wird ihm das verdenken? Wenn ich ein Junge wäre, ich machts eben so.

Frau Willig.

Sag mir das nicht Jettchen. Da läuft er nun herum, wenn er lernen soll. Es ist eine — —

Zweiter Auftritt.

Karl. Die Vorigen.

Karl.

Mein Vokabelbuch — mein Vokabelbuch — wo habt ihr mein Vokabelbuch? —
(Sucht herum.)

A 4

Frau

Frau Willig.

Ho, ho! Nur nicht so böse.

Karl.

Tetzchen, Frau Muhme, wo habt ihr mein Vokabelbuch? — (Stampft mit dem Fuße) Ihr habt mirs versteckt, und ich muß es haben, gleich — gleich —

Frau Willig.

Wie kömmt denn der junge Herr mit einmmale dazu, daß er so fleißig lernen will? — He? —

Karl.

Papa wird gleich kommen — er freuet sich so, wenn wir recht viel gelernet haben, und heute kann ich just nichts, gar nichts.

Frau Willig.

Schlecht genug! — Ja so gehts, wenn man immer spielen muß. Tetzchen hat fleißig gelernt — der wird Papa auch Kuchen kaufen und hübsche Spielsachen. — Du kriegst nichts als ein scheel Gesicht, und etwa morgen vom Herr Magister — —

Karl,

Karl.

Das dumme Ballspiel — heute soll's auch
des letztenmal seyn. — (hitzig.) Aber
gebt mir doch mein Buch. — Ich sag's
gewiß dem Papa, daß ihr mir's versteckt habt.
— Wie kann ich denn lernen ohne —

Jettchen.

Nun Karl, ich will dir dein Buch suchen.
(Findet es.) Siehst du, so geht's, wenn man
vor großer Eile nicht sehen kann. (giebt's ihm.)

Karl.

Dank dir liebe Schwester. — Wenn du mir
nun auch könntest lernen helfen! —

Frau Willig.

Ja, ja! — Thu das nicht, Mädchen; er
hat dir nicht geholfen.

Karl.

Höre, Jettchen, jetzt fällt mir was ein.
Wir wollen sagen, der Magister hält uns
nichts aufgegeben, so ist uns gleich geholfen.

Jettchen.

Wui, Karl, du solltest dich schämen.
Unsern lieben guten Papa zu belügen! —

A 5

Mein,

Nein, daraus wird nichts, verlaß dich nicht auf mich. — — Doch, da kommt er schon, laß mich nur machen.

Dritter Auftritt.

Horst. Die Vorigen.

Horst.

Guten Abend Frau Mühme, guten Abend meine Kinder. Ich habe heute mein Komtoir etwas früher geschlossen als sonst, um mir mit euch eine kleine Freude zu machen, und ihr wißt, womit ihr mir die größte machen könnt. Du hast wieder viel gelernt, Jettchen; nicht wahr?

Jettchen.

Etwas, lieber Papa.

Frau Willig.

Ja, Herr Vetter, das hab ich gesehen. Wie sich das arme Kind mit den fremden Wörtern hat placken müssen. — Ich denke doch immer, es ist zu viel. Wenn es seinen Katechismus kann, und allenfalls —

Horst.

Horst.

Lasse sie immer gut seyn, Frau Muhme, —
Du hast doch auch gelernt, Karl? —

Zettchen.

Verzeihn Sie, lieber Papa, er hatte gute
Freunde bey sich, — und bis morgen früh
ist ja immer noch Zeit genug. — — Doch
mich dünkt, es klopft jemand an der Thür.

Horst.

Geh hinaus, Karl, und sieh zu ob jemand
da ist.

Karl.

(Furchtsam.) Ich? — Ich? (Zu Frau
Willig bittend.) Frau Muhme! — (bringe
Ihr das Licht. Frau Willig will gehen.)

Horst.

Nicht doch, Frau Muhme! Du hast jüngere
Beine. Ich habe dir's befohlen und will,
daß du gehorchen sollst — und ohne Licht,
das versteht sich —

Karl.

(Noch furchtsamer.) Zettchen, komm du
mit. — Ich — fürchte mich so —

Horst.

Horst.

Ueber den Furchtsamen! — bleib du hier,
Jettchen.

Jettchen.

Erlauben Sie mir Papa, ich gehe so gern
im Finstern allein. Lassen Sie mir die
Freude!

Horst.

Nun so geh mein Kind. (Nachdem sie fort
ist zu Karl) Und du kannst dich nicht genug
schämen, daß deine jüngere Schwester dir
in allem zuvorthun muß.

Karl.

Ich fürchte mich nur, es möchte unsre
seeltge Maria seyn. Frau Muhme erzählt
uns oft von den Todten, daß sie wieder-
kommen, und besonders des Abends sollen sie
umher gehen.

Horst.

Frau Muhme thut sehr unrecht, wenn sie
euch dergleichen Zeug weiß macht.

Frau

Frau Willig.

O! ich weiß nur zu gut, was daran ist.
Dergleichen Dinge laß ich mir nicht nehmen.
Ich hab's an mir selbst erfahren,
als — —

Jettchen.

(Kommt wieder.) Ein Armer, lieber Papa!
Er bittet um ein Almosen.

Horst.

(Greift in die Tasche.) Da — gib ihm.

Jettchen.

Ach Papa, der arme alte Mann hat
nichts auf dem Leibe. — Es ist so kalt
draußen, es regnet so. Sie haben ja eher
arme Leute beherberget. Wollen Sie ihn
nicht herein kommen lassen?

Horst.

(Gerührt.) Du beschämst mich, liebes
Kind; ich hätte selbst daran denken sollen. —
Wohl dann! Laß ihn herein kommen. (Zu
dem Jettchen gehet.) Gott! Ich weiß nur zu
gut, wie einem Eenden zu Muth ist.

Bier.

Vierter Auftritt.

Giesser. Die Vorigen.

Jettchen.

Mur immer näher, mein Freund. — Fürcht er sich nicht. Mein Papa ist recht gut. Er wird ihm nichts zu Leide thun.

Giesser.

Verzeihen Sie, gnädiger Herr. Die un-
erwartete Güte — —

Horst.

Ich bin kein gnädiger Herr. — —
Setzt euch mein Freund — ohne Umstän-
de. — Ihr seyd ein Elender. Dieß und
euer redliches Gesicht spricht in meinen
Augen genug für euch.

Giesser.

Ja wohl, ein Elender. — Hätt ich von
Jugend auf durch Betteln mein Brod verdienen
müssen, so würde mir meine Lebensart weniger
unerträglich seyn. — Aber, dieses greise
Haupt hat bessere Tage gesehen. — Und
den

dennoch fränkt mich das Bewußtseyn, daß ich — Gott ist mein Zeuge — ohne Schuld in diese Umstände gerleth, weit weniger, als daß ich in den Augen der Menschen ein Nichtswürdiger, ein Betrüger bin.

Hörst.

(Betrachtet ihn unterdessen mit Aufmerksamkeit)
Ihr habt so etwas in eurem Gesichte, daß ich glauben muß, ihr redet die Wahrheit. — Ich war auch arm, es gieng mir gerade so wie euch, aber Gott hat mich wieder glücklich, sehr glücklich gemacht, und ich hoffe, ihr werdet auch wieder werden. — Ueberdem habt ihr eine auffallende Aehnlichkeit mit einem Menschen, den ich zwar nur einmal in meinem Leben sah, dessen Bild mir aber — — Erzählt mir doch eure Geschichte. — Setzt euch.

Gießer.

Ich war Bedienter bey einem sehr reichen Herrn. Als er einmal nothwendig Geld brauchte, schickte er mich zu Pferde zu einem seiner Pächter, mit einer schriftlichen

lichen Anweisung, worauf ich 2000 Pfosten heben sollte. Ich erhielt das Geld, packt' es in meinen Mantelsack und kehrte sogleich wieder zurück. Obngesähr die Hälfte meines Weges hatt' ich zurückgelegt und — —

Frau Willig.

Aber mein Jesu, Kinder, so seyd doch still und gebt Achtung. — Wie verkehrt die Welt iſo iſt. Als ich noch ein Kind war — wenn da was erzählt wurde, so saß ich stille, und hätte mich nicht gerührt, wenn — — nun fahr er nur fort, guter Mann.

Gieſſer.

Ich sah schon ein Städtchen vor mir liegen, welches nur vier Meilen von der Wohnung meines Herrn entfernt war, als ich vor einem Wirthshause abstieg, um einmal zu trinken, und mein Pferd vor der Thüre desselben anband. — Ein Straßenräuber — —

Frau

Frau Willig.

Mein Jermu, über das Geträtſch!
Hört ihr nicht, daß von Straßenräubern
die Rede iſt? Setz du dich zu mir, Jett-
chen, und laß den böſen Vuben allein. —
Nur weiter! —

Gieſſer.

Ein Straßenräuber bemerkte das und
wollte den Mantelfack ſtehlen; er hatte
ſchon die Riemen loſgeſchnallt, als er Leu-
te kommen ſah, und den Diebſtahl deß-
halb nicht vollenden konnte. Da ich wie-
der zu Pferde ſtieg, bemerkte ich nicht,
daß die Riemen loſ waren. — — Ich
muß ihn auf dem Wege von da biß zur
Wohnung meines Herrn verloren haben,
denn als ich voll Freude über mein glück-
lich ausgerichtetes Geſchäfte zu ihm kam,
da ſah ich erſt meinen Verluſt —

Frau Willig.

(Springt auf) Gott! das iſt ja wohl
der Mantelfack geweſen, den — —

B

Horſt.

Hörst.

(Giebt ihr einen Wink, still zu schweigen.)

Gießer.

Was wollten Sie sagen? —

Frau Willig.

Nichts! — Ich wundre mich nur, daß er das Felleisen so aus der Aht gelassen. — Erzähl er nur! —

Gießer.

Mein Herr war entsetzlich aufgebracht auf mich, und glaubte gewiß, daß ich der Dieb sey. Er ließ mich ins Gefängniß werfen.

Frau Willig.

Hörst du Jettchen? nun ist er noch drum ins Gefängniß gekommen.

Gießer.

Ich muß gestehen, der Schein war sehr wider mich. Da mich nichts bewe-
gen

gen konnte, eine That zu bekennen, die ich nicht begangen hatte, so brachte man mich auf die Tortur.

Frau Willig.

Ey! was er sagt! — Gar auf die Tortur? —

Gießer.

Aber umsonst. Ich bestand auf meine Unschuld. Nichtsdestoweniger behielt man mich im Gefängniß. Mein Herr vergaß mich ganz und starb in der Blüthe seiner Jahre an einer Krankheit, die ihm seine Ausschweifungen zugezogen hatten.

Frau Willig.

Werk er sich das, Musje Karl! So kanns ihm auch gehen, wenn er nicht artig wird.

Gießer.

Ich würde mich noch in diesem unglücklichen Aufenthalt befinden, wenn nicht

B 2

vor

vor kurzem ein Befehl vom Hofe allen Gefangnen, deren Verbrechen nicht erweislich war, die Freyheit gegeben hätte. Ich ward also nach einer vieljährigen Gefangenschaft entlassen, aber alt, unvermögend und im äuffersten Elende. Glauben Sie mir, mit dem größten Widerwillen entschloß ich mich zu meiner jetzigen Lebensart. Ich versuchte zu arbeiten, aber der Gram, das langwierige Gefängniß, und vorzüglich die Tortur hatten mir alle Stärke geraubt. Diese zitternde Hand versagte mir ihre Kräfte. — Ich trage das Bild des Todes an mir, und ich hoffe, er wird bald meiner Quaal ein Ende machen.

Horst.

Glaubt das nicht, guter Greiß. Wenn ihr in andre Umstände kommt, so könnt ihr noch lange leben. — Eure Geschichte — ich nehme sehr viel Antheil daran, mehr als ihr glaubt. — Auf einige Augenblicke muß ich euch verlassen. Ich bin bald wieder hier und bring euch fröliche Nachrichten. (Geht ab, Fetzchen folgt ihm.)

Fünf

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen.

Gießer.

Fröhliche Nachrichten? Mir? — O Gott! du hättest für mich noch Freuden aufgespart? für mich armen verlassenen Mann, der keinen Wunsch mehr hat, als den, bald bey dir zu seyn.

Frau Willig.

Ja, geb er nur Acht, guter Freund; er wird wie neu gebohren werden, wenn er — — doch ich mag's nicht sagen. — — Er stellt sich's nicht vor, was der Herr für ein krenzbraver Mann ist. Da wär ein Buch zu schreiben von seinen guten Werken — — und auch von seinen gehabt'n Glücks- und Unglücksfällen. Hör er — dieser Mann, der jetzt sein Haus und Hof hat, und sein liebes, reichliches Brod — der ist so blutarm gewesen, wie er, daß er auch auf der Straße hat herum laufen müssen, und ein

B 3

Was

Vater Unser beten. Seh er einmal! mein
 Vetter war ein Kaufmann und hatte sich
 schon ein kleines Vermögen erhandelt, da
 kamen die vielen Bankerotte — er wird
 wohl wissen, wies da zu gieng — kurz,
 er kam um sein bißchen Geld, und mußte
 sich bey Nacht und Nebel fortmachen. —
 Auf einmal fügt sichs so sonderbar —
 Doch mein Freund, sag er mir einmal,
 wie konnt' er so über alle Maassen unbe-
 sonnen seyn, und den Mantelsack hinten
 vom Pferde verlieren? Mein Jerum, sah
 er sich denn gar nicht um? — Bey mehr
 ner armen Seele, wenn ich nur ein Paar
 Thalerchen wegzutragen habe, das doch
 noch lange keine 2000 Pistolen sind, so be-
 sitze ich erst, ob auch alles ganz ist, und
 so weiter. — Er hätte hübsch hórchen
 sollen, ob ihn nicht etwa jemand riefte.

Gießer.

Ich erinnere mich ganz dunkel, daß hin-
 ter mir gerufen ward. Aber ich hatte
 nicht Zeit darauf zu hören, und glaubte
 auch, daß es mich nichts anglenge.

Frau

Frau Willig.

Sieht er? — So kömmts manchmal.
— Denn ich muß ihm nur sagen —
zwar sollt ichs nicht thun, allein —

Sechster Auftritt.

Jettchen. Die Vorigen.

Gießer.

Gott! — Welche Hofnung!

Jettchen.

Recht so, mein lieber Mann; Freu er
sich! Mein Papa ist heute so aufgeräumt.
Er hat mich wohl hundertmal geküßt,
daß ich den armen Mann herein gebracht
habe. Ich habe ihn auch gebeten, ihm ja
recht viel guts zu thun, und er hat mirs
versprochen. Anjezt zählt er Geld — sol-
che Beutel voll! — Das wird gewiß für
ihn seyn sollen. —

B 4

Frau

Frau Willig.

Ey du kleine Plaudertasche! Mußt du denn das wiedererzählen? — Hab ich dir nicht oft gesagt, daß einem Frauenzimmer nichts mehr zur Empfehlung dient, als wenn sie hübsch verschwiegen ist, und seinen Mund halten kann? An mir mußt du ein Exempel nehmen. — Nie wirst du von mir hören, daß ich — —

Karl.

O Frau Ruhme, sie könnte nur immer stille schweigen. Hab ich doch gehört, was sie da dem armen Manne vorerzählt hat, von Papa's Armuth. Müssen denn das just alle Leute wissen?

Frau Willig.

Nun was hat denn der junge Herr gehört? He? — Von dem Mantelsacke hab ich mit dem Manne gesprochen, von weiter nichts, von gar nichts. — Doch Fetzchen, du redtest ja von Geldzählen. Nun? —

Karl.

Karl.

(Zu Gießer.) Hör er einmal, guter Mann, er geht mir da so lumpigt einher; das kann ich unmöglich mit ansehen, besonders wenn er hier bey uns bleibe. — Weiß er was? — ich habe Kleider genug, ich will ihm meinen neuen rothen Rock schenken. Für ihn wär er freylich zu klein, aber er kann ihn ja verkaufen und sich ein anderes Kleid dafür schaffen. (ganz leise.) Nur daß er nicht der ganzen Welt wieder vorerzählt, daß der Papa betteln gegangen. Versteht er?

Frau Willig.

Das war doch noch ein gescheuter Einfall von dir, Karl. — Dafür muß ich dich küssen, mein Karlchen. — Siehst du? nun will ich dir gern vergeben, daß du dich vorhin verhört hattest. — — Aber du guter Junge, er wird deine Kleider nicht brauchen. — Doch da kommt der alte Herr. (Zu Gießern.) Nun wird er Wundersdinge hören.

B 5

Sie:

Siebenter Auftritt.

Horst. (Mit einem Mantelsack.)

Die Vorigen.

Horst.

Sah euer Mantelsack etwa diesem ähnlich? —

Gießer.

(Befiehet ihn.) Himmel! Hier ist ja der verzogne Rahme meines Herrn! —

Horst.

(Eröffnet ihn.) Und hier werdet ihr finden, was ihr verloren hattet. Dies ist die Summe, die ihr eurem Herrn überbringen solltet. (Zeiget ihm einen Beutel mit Gold.) Da er todt ist, so mögt ihr sie seinen Erben geben, und euch vor den Augen der Welt als einen ehrlichen Mann zeigen. Diese 2000 Pistolen sind die Zinsen der obigen Summe. Ich habe sie elf Jahre in Hän-

Händen gehabt, ich habe mir ein großes Vermögen damit erworben, es ist meine Schuldigkeit, euch zu geben was euch gehört. Das übrige was ihr hier findet, nehmt als eine Vergütung des Elendes und der vielen Schmerzen an, die euch der Verlust dieses Geldes verursachte.

Gießer.

Großmüthiger Mann! — Ich bin trunken vor Freude. — Aber was Sie da sagen, ist mir ein Räthsel.

Sorst.

Ich glaube euch und will es aufklären. — Ich stand als ein Bettler an der Landstraße, da ihr wie ein Pfeil vor mir vorbeyspritzt. Etwa zehn Schritt von mir verlorst ihr euren Mantelsack vom Pferde. Ich nahm ihn auf, rufte euch zu, lief euch nach, aber vergebens. In der vor mir liegenden Stadt erkundigt ich mich aufs sorgfältigste nach euch, aber ihr wart

wart fort, und kein Mensch wollte der
Besitzer des Felleisens seyn. Dies sah
ich als einen Wink der Vorsehung an,
begab mich in diese Gegend, fieng aufs
neue an zu handeln, und sehr glücklich —
Gott segnete alle meine Unternehmungen.
Ich kam wieder in so gute Umstände, daß
ich alle meine Schulden bezahlen und noch
ein sehr ansehnliches Vermögen für mich
erwerben konnte. Gott weiß, mein einziger
Wunsch war immer, den Unglücklichen
aufzufinden, der durch diesen Verlust viel-
leicht elend gemacht worden. — Und —
Dank dir, vortreffliches Mädchen, die du
ganz das Bild deiner sanften Mutter bist
— ich hab ihn gefunden, durch dich ge-
funden. —

Jettchen.

O! ich bin so froh, lieber Papa. —
Nun wollen wir den armen Leuten im-
mer viel, recht viel schenken. — Ach, ich
fühl es, es ist so süß, so göttlich, wohl-
zuthun.

Karl.

Karl.

Hm! — Das ist alle schon gut;
aber — Wenn noch viel solche Bett-
ler kommen, so wird Papa alle sein
Geld loß, und ich behalte nichts übrig.

Sorst.

Pfui, mein Sohn! das war sehr al-
bern gesprochen. Doch wenn du älter wer-
den wirst, so wirst du, hoff ich, auch bes-
ser denken lernen. — Ihr aber, guter
Greis, ihr müßt von nun an beständig in mei-
nem Hause bleiben.

Gießer.

Gott! Gott! — Verzeihen Sie,
ich kann ihnen nicht danken. — Meine
Seele ist zu voll. — O! das ist zu viel
auf einmal. — Solche Güte —

Sorst.

Sorst.

Keine Umstände, mein Freund; ich thue nur meine Pflicht. — Ihr aber, meine Kinder, lernet heute, daß die Dankbarkeit unter allen Pflichten die süßeste, und daß Gutesethun das höchste Vergnügen des Lebens ist. —



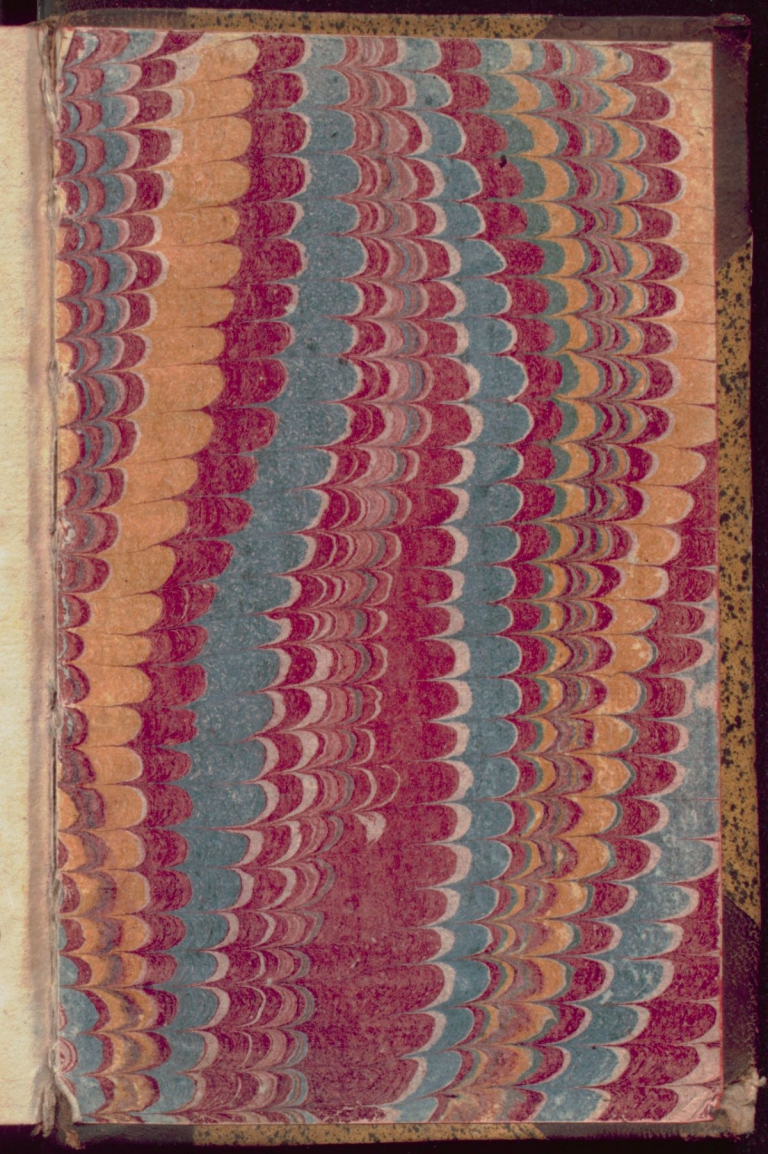
71B $\frac{3}{b, 16}$

5

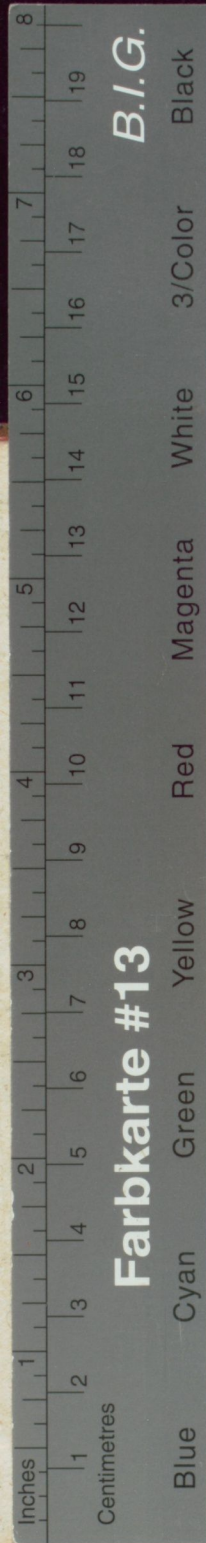
M: 71B $\frac{3}{b, 16}$

D d 3264 n

X 1365642







Echord, Friedrich von
Der

R a u f m a n n

und der

B e t t l e r .

E i n S c h a u s p i e l

in

einem Aufzuge.



Berlin 1776.

bey August Mylius,
Buchhändler in der Brüderstraße.